

Telefon: 233 - 25535
Telefax: 233 - 989 26622
Telefon: 233 - 49609
Telefax: 233 - 49577

Direktorium
Koordinierungsstelle zur
Gleichstellung von LGBTIQ*
Sozialreferat
Stadtjugendamt
S-II-KJF

Empowerment und Sichtbarkeit von Lesben, trans*, inter*, nonbinären und queeren Menschen

Vergabe des „München Preis für Lesbische Sichtbarkeit“
Antrag Nr. 20-26 / A 00158 von der Stadtratsfraktion DIE LINKE. / Die PARTEI
vom 23.06.2020

Vergabe des „München Preis für trans*, inter*, queer, non-binäres Empowerment“
Antrag Nr. 20-26 / A 00159 von der Stadtratsfraktion DIE LINKE. / Die PARTEI
vom 23.06.2020

Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 02163

Beschluss des Kinder- und Jugendhilfeausschusses gemeinsam mit dem Sozialausschuss vom 12.01.2021 (SB) Öffentliche Sitzung

I. Vortrag des Referenten

1. Sachverhalt

Die Fraktion DIE LINKE. / Die PARTEI beantragt die Einrichtung eines neuen „München Preis“ mit zwei Zielrichtungen:

- a) Förderung lesbischer Sichtbarkeit
- b) Unterstützung für trans*, inter*, queeres und non-binäres Engagement

Der „München Preis“ soll je Zielrichtung alle zwei Jahre vergeben und mit je 10.000 Euro dotiert werden.

Der Preis für die Förderung lesbischer Sichtbarkeit soll nur an Lesben*, Initiativen und Gruppen vergeben werden, der Preis zur Förderung von trans*, inter*, queerem und non-binärem Empowerment nur an trans*, inter*, queere oder non-binäre Personen, Initiativen und Gruppen.

Öffentlich geförderte Gruppen, Vereine und Einrichtungen sollen von einer Nominierung ebenso ausgeschlossen sein wie Politiker*innen.

Es wird zudem beantragt, eine Jury einzusetzen, die dem Stadtrat aus dem Kreis der Nominierten einen Entscheidungsvorschlag für die Preisverleihung unterbreiten soll.

Die Preisverleihung soll in einer feierlichen Veranstaltung erfolgen.

2. Fachlicher Hintergrund

2.1 Lesbische Frauen*

2.1.1. Problemstellung der (Nicht-)Sichtbarkeit

Lebenslagen marginalisierter gesellschaftlicher Gruppen stehen grundsätzlich weniger im Fokus öffentlicher Aufmerksamkeit als die von Angehörigen der Mehrheitsgesellschaft. Dadurch sind ihre Lebenslagen oft nicht bekannt, ihre Bedarfe und Anliegen werden nur eingeschränkt wahrgenommen und berücksichtigt.

Das Thema gleichgeschlechtliche Lebensweisen hat in den letzten Jahren in der öffentlichen Wahrnehmung zwar deutlich zugenommen (Berichterstattung zu Regenbogenfamilien, Gesetzesänderung „Ehe für Alle“). Dabei werden lesbische Lebensweisen in den Medien jedoch immer noch deutlich weniger dargestellt als schwule Lebensweisen. Fälschlicherweise führt dies oft zu der Annahme, es gebe weniger Lesben als Schwule bzw. Lesben könnten problemloser in der Öffentlichkeit auftreten und würden daher weniger diskriminiert werden als schwule Männer. In vielen gesellschaftlichen Bereichen erfolgen durch diese falschen Annahmen negative Auswirkungen auf die Lebensrealität lesbischer Frauen, da oft weder die Existenz von Lesben wahrgenommen wird noch deren Anliegen und Bedürfnisse berücksichtigt werden.

Gesellschaftliche Abwertung und Diskriminierung trägt mit dazu bei, dass Lesben in vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens eher unsichtbar bleiben und sich nur begrenzt einbringen. Dies wirkt sich wiederum negativ auf die Wahrnehmbarkeit und Sichtbarkeit von lesbischen Frauen aus.

Lesben unterliegen grundsätzlich den Benachteiligungen, die Frauen allgemein erfahren haben und immer noch erfahren. Frauen stehen in der Regel weniger im Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit als Männer. Männer und deren Interessen werden häufig als relevanter eingeschätzt und entsprechend mehr berücksichtigt. Auch aufgrund unterschiedlicher Ressourcenverteilung verfügen Männer häufig über bessere materielle Möglichkeiten und somit über mehr öffentliche Präsenz.

Diese Benachteiligung von Frauen verschärft sich in Bezug auf lesbische Frauen noch einmal erheblich. Auch in München lässt sich dieses gesamtgesellschaftliche Phänomen der unterschiedlichen öffentlichen Präsenz und der unterschiedlichen Ressourcenverteilung zwischen Männern und Frauen beobachten. Lesben gestalten jedoch die Gesellschaft und die LGBTIQ* Community mit großem Engagement mit. Wenn dieses Engagement sichtbarer wäre, würde dies zu einer angemesseneren Aufmerksamkeit lesbischer Frauen und ihren Bedarfen gegenüber führen.

Entscheidende Diskriminierungsmechanismen gegenüber Lesben sind die Herstellung von Nichtexistenz durch Ausblenden, Ignorieren oder Verschweigen und die Verweigerung der Anerkennung einer eigenständigen Identität.

Aus diesem Grund kommt der Förderung der Sichtbarkeit lesbischer Frauen und deren Lebenslagen eine große Bedeutung zu.

2.1.2. Maßnahmen der Landeshauptstadt München zur Förderung lesbischen Lebens und lesbischer Sichtbarkeit

Maßnahmen zur Sichtbarkeit lesbischen Lebens wurden in den vergangenen Jahren in erster Linie durch die Koordinierungsstelle zur Gleichstellung von LGBTIQ* durchgeführt. Auch das Sozialreferat fördert seit vielen Jahren Einrichtungen, die lesbisches Leben unterstützen, ebenso werden durch das Kulturreferat Initiativen und Veranstaltungen gefördert. Durch die Münchener Regenbogen-Stiftung werden regelmäßig Projekte lesbischer Gruppen und Einrichtungen gefördert.

Die Koordinierungsstelle legte 2009 als Folge eines entsprechenden Stadtratsbeschlusses einen eigenen Schwerpunkt „Lesbisches Leben“ auf. Innerhalb des Schwerpunktes wurde speziell an dem Thema Sichtbarkeit und Teilhabe lesbischer Frauen gearbeitet, es konnten viele wirksame Maßnahmen durchgeführt werden. Zudem fanden in diesem Rahmen Vernetzungs- und Sensibilisierungsgespräche mit den Münchner Fraueneinrichtungen zur gezielteren und sichtbaren Öffnung derer Angebote speziell für lesbische Frauen statt.

Beispiele städtischer Maßnahmen in den letzten Jahren:

- 2020 Neuauflage einer eigenen Seite zum Thema lesbisches Leben im Internetauftritt der Koordinierungsstelle
- 2020 Ausstellung des Rainbow Cities Network: „Lesbian Visibility“: Beitrag zur jährlichen Ausstellung des Städtenetzwerks Rainbow Cities Network mit dem Motto „Lesbian Visibility“
- 2020 Einrichtung des Lesbisch-Queeren Zentrums in München, Förderung durch das Sozialreferat
- Seit 2015 – 2020 fortlaufend einmal jährlich das „Kamingespräch zur Frauen-Lesben* Bewegung“ als Kooperationsveranstaltung mit der Gleichstellungsstelle für Frauen
- Lesben und Flucht: Implementierung der Bedarfe in den „Gesamtplan zur Integration von Flüchtlingen“ der Landeshauptstadt München. Geschützte Unterbringung von geflüchteten Lesben innerhalb des Projektes für LGBTIQ* in Kooperation mit dem Sozialreferat, Amt für Wohnen und Migration
- Jugendplakat mit Lesben-Motiv innerhalb der Kampagne „Wir sind für dich da“, welche die Sichtbarkeit von LGBTIQ* stärkt und Angebote für Jugendliche kommuniziert

- 2018 Erinnerungs-Projekt „Wegmarken der Frauen-Lesbenbewegung“ Restaurierung und Neuanbringung einer historischen Hinweistafel auf eines der ersten Frauen-Lesbenprojekte in München
- 2016: Frauen*- Stadtgespräch im Rathaus in Kooperation mit der Gleichstellungsstelle für Frauen, entwickelt aus den „Kamingesprächen“
- 2013 Fachtag „Gemeinsam sind wir stark. Die NEUE Frauen-Lesbenbewegung - was bewegt uns heute?“, Kooperationsveranstaltung mit der Gleichstellungsstelle für Frauen
- Ausstellung "Sie war ganz schlimm schön... Lesbische Portraits"
Eine Ausstellung der Koordinierungsstelle, die seit 2011 ausgeliehen wird und bereits an vielen Orten gezeigt werden konnte.
- 2010: „Mitmischen! Lesbisches Leben in München. Vielfältig - Engagiert - Sichtbar“, Empfang für LGBTIQ* und alle Interessierten im Rathaus zum Auftakt des Lesbenschwerpunkts
- 2010: „Lesben l(i)eben in München“, ein durch die Koordinierungsstelle veröffentlichtes Handbuch, in dem Informationen über lesbisches Leben in München und Angebote von und für Lesben* veröffentlicht wurden (derzeit vergriffen).

2.1.2. Bestehende und von der Landeshauptstadt München bezuschusste Angebote für Lesben

LeTRa, Beratungsstelle des Lesbentelefon e. V.

Bei der LeTRa Beratungsstelle wird psychosoziale Beratung und Gruppenarbeit für lesbische, bisexuelle und trans* Frauen angeboten.

Um den spezifischen Bedarfen geflüchteter Lesben gerecht werden zu können, wurden bei Lesbentelefon e. V. zudem eigene Angebote und Beratungsmöglichkeiten eingerichtet.

Einige Angebote werden durch Ehrenamtliche durchgeführt und getragen. Es arbeiten hier verschiedene ehrenamtliche Gruppen, beispielsweise ein Infodienst; eine Gruppe für Freizeitaktivitäten und eine Thekendienstgruppe. Zum Teil werden diese Gruppen in das neu eingerichtete Lesbenzentrum übergehen, wenn dieses für die Publikumsnutzung geöffnet werden kann.

Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit setzt sich der Verein für Sichtbarkeit von Lesben ein und ist an großen Community Aktionen wie dem Christopher Street Day oder dem lesbischen Angertorstraßenfest als Veranstalterin beteiligt.

LeZ – Lesbisch-Queeres Zentrum München

Das Zentrum des Lesbentelefon e. V. befindet sich an prominenter, sehr sichtbarer Stelle im Glockenbachviertel (Kreuzung Müllerstraße/Papa-Schmid-Straße/Frauenhoferstraße). Dem Zentrum kommt eine besondere Bedeutung bei der Förderung von Sichtbarkeit und Teilhabe lesbischer Frauen zu.

Deswegen wurde die Einrichtung unter dem Trägerverein Lesbentelefon e. V. durch die Landeshauptstadt München mit der Finanzierung von Personal und Sachkosten ausgestattet. Die Förderung und fachliche Steuerung erfolgt durch das Sozialreferat.

Die offizielle Schlüsselübergabe an den Trägerverein durch Oberbürgermeister Dieter Reiter am 21.02.2020 lenkte bereits Aufmerksamkeit auf das Projekt wie auch auf das Thema. Die Eröffnung für Publikum verzögert sich aufgrund der Pandemie-Einschränkungen. Es ist damit zu rechnen, dass Angebote im Rahmen des Möglichen gegen Ende 2020 starten können. Es wird einen Cafebetrieb geben sowie Freizeit- und Vernetzungsangebote, Veranstaltungen, niedrigschwellige Beratungsangebote und Gruppen. Das Zentrum wird lesbischen Gruppierungen zudem als Treffpunkt zur Verfügung stehen. So wird es einen entscheidenden Beitrag zur Vernetzung und zum Empowerment der lesbischen Community beitragen.

Die Zielgruppen des Zentrums sind sehr breit gestreut: Lesben mit und ohne Migrationshintergrund, Regenbogenfamilien, Lesben mit und ohne Behinderung, bisexuelle Frauen und alle am Thema lesbische Lebensweisen interessierte Frauen, queere Menschen, Trans*Menschen und andere Personen der Münchner LGBTIQ* Community mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen. Auch Lesben und queere Menschen, die sich bisher außerhalb der Community bewegen, sollen angesprochen werden.

Beim diesjährigen Christopher Street Day konnte das Zentrum bereits eine Schlüsselposition einnehmen: es diente als Bühne für die Live-Übertragung der Beiträge und Interviews. Dies wurde stark innerhalb der Community wahrgenommen und hat viel Sichtbarkeit hergestellt.

Das Zentrum verfügt über eine sehr zentrale Lage, es hat große Schaufenster und wird daher gut öffentlich wahrgenommen werden. Somit ist es eine sehr gute Maßnahme zur Sichtbarkeit lesbischen Lebens und auch zur gleichberechtigten Ressourcenverteilung. Dem Zentrum wird zukünftig eine wichtige Rolle bezüglich Sichtbarkeit und Teilhabe zukommen, es bleibt abzuwarten, wie sich die Einrichtung des Zentrums diesbezüglich weiter bewähren wird. In den nächsten Jahren muss beobachtet werden, inwieweit dadurch weitere Fortschritte erzielt werden.

Treffpunkt, Fach- und Beratungsstelle für Regenbogenfamilien des Lesbentelefon e. V.

Seit Mai 2017 gibt es den Treffpunkt Fach- und Beratungsstelle für Regenbogenfamilien. Das Angebot umfasst Beratung, Gruppen, Kontakt- und Vernetzungsangebote für Regenbogeneltern mit ihren Kindern sowie für Fachpersonal und wird sehr gut angenommen. Das in Trägerschaft von Lesbentelefon e. V. befindliche Regenbogenfamilienzentrum tritt

in vielen Bereichen öffentlich auf und vertritt die Belange der Familien. Damit leistet es einen wichtigen Beitrag zur Sichtbarkeit.

Beratungs- und Vernetzungsstelle „rosaAlter“

In dieser Einrichtung, die sich in Trägerschaft der Münchner Aids-Hilfe befindet, finden ältere und alte LGBTIQ* Beratung und Unterstützung. Für die Anliegen älterer lesbischer Frauen gibt es eine eigene Ansprechperson.

rosaAlter transportiert ähnlich wie das Regenbogenfamilienzentrum das Thema in die Regeleinrichtungen und in die Öffentlichkeit.

„diversity Jugendzentrum“

Zielgruppe sind lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, non-binäre und queere Jugendliche bis 27 Jahren. Das Jugendzentrum bietet Beratung, Aufklärung, Gruppenangebote, Freizeitangebote und ein Jugendcafé. Hier treffen sich auch speziell Gruppen für junge Lesben. Diversity München ist hoch engagiert, die Belange von LGBTIQ* Jugendlichen in die Regeleinrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe wie auch in die Öffentlichkeit zu vermitteln.

IMMA e. V. – JuLeZ

JuleZ ist ein Angebot für junge Mädchen* und Frauen*. Geboten werden Gruppenarbeit, Freizeitmöglichkeiten, Gespräche und öffentliche Auftritte. Die Mädchen* und jungen Frauen* werden von Sozialpädagoginnen unterstützt.

Die Trägerin IMMA e. V. hat in den letzten Jahren einen wertvollen Beitrag zur Akzeptanz und Sichtbarkeit des Themas sexuelle und geschlechtliche Identität geleistet.

Forum Queeres Archiv München e. V.

Bereits seit vielen Jahren leistet das Forum Queeres Archiv (vormals Forum Homosexualität) einen unverzichtbaren Beitrag dazu, die Geschichte von Lesben und Schwulen in München zu erforschen und zu dokumentieren. Hier werden LGBTIQ* Sammlungstätigkeiten gebündelt und Dokumente der LGBTIQ* Geschichte archiviert. Für die Geschichte der Lesben in München gibt es eine eigene Abteilung, das „Lesbenarchiv“.

Weitere, ehrenamtlich getragene Aktivitäten der Community

In München existieren mehrere Gruppen und Vereine, die Angebote im Bereich Kontakt, Freizeit, Kultur für Lesben organisieren. Diese sind in der Regel ehrenamtlich organisiert. Hier gibt es beispielsweise

- eine Gruppe, die regelmäßig eine Veranstaltungsreihe „Lesbenkulturtage“ durchführt und dazu von der Münchner Regenbogen-Stiftung unterstützt wird.
- eine Gruppe älterer Lesben (LesbenSalon), die sich stark bei der Öffnung der Altenhilfeeinrichtungen für LGBTIQ* engagiert und für die Sichtbarkeit älterer Lesben arbeitet.

- Gruppen, die beim jährlichen Christopher Street Day Aktionen zur Sichtbarkeit von Lesben durchführen oder den Münchner „Dyke March“ organisieren.
- viele kleinere Initiativen, die an verschiedenen Themen lesbischen Lebens arbeiten.
- Zusätzlich gibt es innerhalb der gemischten LGBTIQ* Gruppen und Vereine aktive Lesben und spezielle Angebote und Aktionen von und für Lesben.

Im Bereich „Nachtleben“ gibt es einige kommerzielle Angebote, die Partys für lesbische Frauen organisieren und durchführen. Problematisch ist, dass es bereits seit Jahren keine Cafés, Lokale usw. mehr in München gibt, die sich gezielt und in erster Linie an Lesben richten. Ein geplanter Cafebetrieb im neuen Lesbenzentrum kann den Bedarf nicht auffangen.

2.1.3. Derzeitiger Stand zur lesbischen Sichtbarkeit und Perspektiven

Im Bereich Sichtbarkeit lesbischer Frauen und deren Lebensweisen wurde in den letzten Jahren einiges erreicht. Die Förderung von Initiativen und Einrichtungen hat Erfolge beschert, die Verankerung in den Einrichtungen für Frauen allgemein wurde verbessert. Die Teilhabe und Teilnahme lesbischer Frauen an der LGBTIQ* Community in München hat sich in den letzten Jahren sehr verbessert und ist mittlerweile als gut zu bewerten. Im Bereich der öffentlichen Wahrnehmung besteht jedoch nach wie vor Handlungsbedarf. Hier können immer wieder auch Rückschritte beobachtet werden. Ein Beispiel ist die öffentliche Berichterstattung zu Regenbogenfamilien. Obwohl diese überwiegend aus lesbischen Elternpaaren bestehen, wird in den Medien vorrangig über schwule Elternpaare berichtet. Hier zeigt sich die Tendenz von Medien, mehr über scheinbar „exotischere“ oder - in diesem Fall - männliche Lebensweisen zu berichten. Um lesbische Lebenslagen sichtbar zu machen, muss kontinuierlich auf deren Existenz hingewiesen werden. Die Sichtbarkeit lesbischen Lebens bedarf einer regelmäßigen Beachtung und muss beständig durch Maßnahmen und Engagement vorangetrieben werden.

Im Bereich des ehrenamtlichen Engagements aus der Community ist eine Unterstützung durch städtische Ressourcen sinnvoll und nötig. Städtische Projektförderungen können dieses Engagement unterstützen und dazu beitragen, dass diese Gruppen Projekte initiieren und Veranstaltungen durchführen können. Initiativen aus der Community kommt bei der Sichtbarkeit lesbischer Frauen eine wichtige Rolle zu. Denn ohne die engagierten lesbischen Frauen, die offen auftreten und sich in der Öffentlichkeit zeigen, gäbe es keine Sichtbarkeit. Da dieses Engagement mitunter auch Nachteile und Anfeindungen mitbringen kann, muss es besonders wertgeschätzt und städtisch unterstützt werden. Nicht vergessen werden darf an dieser Stelle aber auch das hohe Engagement der städtisch geförderten Einrichtungen. Diese bieten den ehrenamtlichen Initiativen oftmals auch Raum und Unterstützung, die eigenen Projekte zu entwickeln und durchzuführen.

2.2 Trans*, inter*, queere und non-binäre Personen

Menschen die sich als trans*, inter*, non-binär/nicht-binär (Personen, deren Geschlechtsidentität jenseits der binären Einteilung weiblich/männlich liegt) oder queer bezeichnen, verwenden diese Begriffe häufig, um ihre geschlechtliche Identität zu beschreiben. Es gibt noch weitere Begrifflichkeiten die in diesem Kontext verwendet werden, wie z. B. genderfluid, agender, etc., die ebenfalls der geschlechtlichen Identität/Geschlechtsidentität zuzuordnen sind. Selbstdefinitionen und Selbstbeschreibungen von Menschen sollten nicht in Frage gestellt werden, sondern sind anzuerkennen. Sie sind ein Teil einer sich weiter ausdifferenzierenden geschlechtlichen Vielfalt.¹

2.2.1. Situation von trans*, inter*, non-binären und queeren Menschen

In den letzten Jahren wurden Menschen mit weiteren Geschlechtsidentitäten sichtbar. In den gesellschaftlichen Entwicklungen und Diskussionen der letzten Jahre wurde immer deutlicher, dass das gesellschaftlich fest verankerte binäre Geschlechtersystem, also die Annahme, dass es nur zwei klar voneinander abgegrenzte Geschlechter gibt, von Menschen in Frage gestellt und abgelehnt wird.

Nicht zuletzt wurde mit dem Beschluss des Bundesverfassungsgerichts vom 10.10.2017² entschieden, dass das allgemeine Persönlichkeitsrecht (Art. 2 Abs. 1 i. V. m. Art. 1 Abs. 1 GG) die geschlechtliche Identität derjenigen Personen schützt, die sich dauerhaft weder dem männlichen noch dem weiblichen Geschlecht zuordnen lassen. Art. 3 Abs. 3 Satz 1 GG schützt auch Menschen, die sich dauerhaft weder dem männlichen noch dem weiblichen Geschlecht zuordnen lassen, vor Diskriminierungen wegen ihres Geschlechts. Jegliche Diskriminierung aufgrund der geschlechtlichen Identität ist unzulässig. Das Bundesverfassungsgericht hat deshalb festgehalten, dass ein positiver Geschlechtseintrag für Menschen möglich sein muss, die sich dauerhaft weder dem männlichen noch dem weiblichen Geschlecht zuordnen lassen. Folgend den Leitsätzen des Beschlusses ist die Stadtverwaltung München bemüht, Maßnahmen umzusetzen, um Diskriminierungsfreiheit aufgrund der Geschlechtsidentität sicherzustellen. Dies gilt für alle Menschen, insbesondere für trans*, inter*, non-binäre und queere Menschen.

Trans*, inter*, non-binäre und queere Menschen erleben aufgrund ihrer Geschlechtsidentität vielfältige Hürden, Ausschluss und Diskriminierung, nicht selten auch Gewalt. Verschiedene aktuelle Studien³ zeigen die hohe Betroffenheit von Ausgrenzung, Diskriminierung und Gewalt der o. g. Gruppe.

1 <https://www.bpb.de/gesellschaft/gender/geschlechtliche-vielfalt-trans/245426/lgbtiq-lexikon>

2 https://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Entscheidungen/DE/2017/10/rs20171010_1bvr201916.html

3 FRA-Studie, DIW-Wochenbericht 36-2020,

2.2.2. Empowerment von Menschen von trans*, inter*, non-binären und queeren Menschen in München

„Der Begriff Empowerment steht heute für alle solchen Arbeitsansätze in der psychosozialen Praxis, die die Menschen zur Entdeckung der eigenen Stärken ermutigen und ihnen Hilfestellungen bei der Aneignung von Selbstbestimmung und Lebensautonomie vermitteln wollen. Ziel der Empowerment-Praxis ist es, die vorhandenen (wenn auch vielfach verschütteten) Fähigkeiten der Menschen zu kräftigen und Ressourcen freizusetzen, mit deren Hilfe sie die eigenen Lebenswege und Lebensräume selbstbestimmt gestalten können. Empowerment - auf eine kurze Formel gebracht - ist das Anstiften zur (Wieder-)Aneignung von Selbstbestimmung über die Umstände des eigenen Lebens.“⁴

Empowerment hat in der LGBTIQ* Community eine lange Tradition. Empowermentstrategien und -maßnahmen waren und sind notwendig, um die Lebensrealitäten und -bedingungen für die betreffenden Menschen und Personengruppen nachhaltig zu verbessern. Hierzu tragen die in München beheimateten Angebote und Initiativen der Community maßgeblich bei.

Folgende Gruppierungen und Vereine sind in München tätig und leisten neben Aufklärungs-, Fortbildungs- und Öffentlichkeitsarbeit einen wichtigen Beitrag zum Empowerment.

VivaTS Selbsthilfe München e. V.

Die VivaTS ist seit 1981 ein eingetragener Verein und bietet Selbsthilfe, Vernetzung, Information und Beratung. Die engagierten Menschen sind ausschließlich ehrenamtlich tätig und bieten die Möglichkeit für wöchentliche Treffen. In der Vergangenheit hat sich der Verein vor allem für die Belange von trans* Frauen eingesetzt – heißt aber ausdrücklich alle Geschlechter/Geschlechtsidentitäten willkommen.

Mit der Gruppe „QTies“ unter dem Dach der VivaTS gibt es 14-tägige Treffen im Selbsthilfezentrum München für non-binäre, queere Menschen, die sich im geschützten Rahmen gegenseitig unterstützen und empoweren können.

TransMann e. V.

Der TransMann e. V. ist ein bundesweit tätiger Verein mit Sitz in München. Seit über 20 Jahren ist eine ehrenamtlich engagierte Regionalgruppe in München tätig. Die Gruppe stellt ein regelmäßiges Programm zur Verfügung und unterstützt Betroffene durch ihr Selbsthilfeangebot sowie durch Austausch und Kontaktmöglichkeiten. Dabei werden Räumlichkeiten im Selbsthilfezentrum genutzt. Ehrenamtlich wird zudem ein telefonisches Beratungsangebot bereitgestellt. Die Münchner Regionalgruppe ist in der Öffentlichkeit sehr präsent und trägt zur Sichtbarkeit bei.

4 Aus: <https://www.empowerment.de/grundlagen/> (socialnet GmbH, Bonn)

Trans-Ident e. V. - Selbsthilfegruppe München

Der Verein Trans-Ident e. V. ist ein überwiegend bayernweit tätiger Verein und bietet Selbsthilfegruppen in verschiedenen Kommunen an. Die Münchner Gruppe trifft sich monatlich in den Räumen der Münchner Aids-Hilfe und bietet Vernetzung, Beratung, Begleitung und Information. Trans-Ident e. V. bietet Hilfen für transidente Menschen und begleitet diese auf ihrem Weg. Zudem werden Veranstaltungen organisiert.

Bei den oben genannten Vereinen erfolgt keine regelmäßige Förderung durch die Landeshauptstadt München. Eine Finanzierung erfolgt in der Regel durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und Zuschüsse durch die Krankenkassen. Somit handelt es sich um zuwendungsgeförderte Institutionen.

diversity München e. V., FrienTS und enBees

Unter dem Dach des diversity München e. V. sind die LGBTIQ* Jugendgruppen Münchens organisiert. Die Gruppe „FrienTS“ richtet sich an trans* Jugendliche und junge Erwachsene von 14 bis 27 Jahren. Für junge, non-binäre Menschen zwischen 14 und 27 Jahren steht mit der Gruppe „enBees“ ebenfalls ein Angebot zur Verfügung. Neben den organisierten Gruppenabenden stehen auch regelmäßige Freizeitfahrten auf dem Programm. Gerade für Jugendliche und junge Erwachsene sind Orte wie das diversity Jugendzentrum für ihre Identitätsentwicklung enorm wichtig. Sie erleben dort einen diskriminierungsfreien akzeptierenden Raum und treffen dort Jugendliche mit den gleichen Identitätsfragestellungen. Die im Verein engagierten Jugendgruppenleitungen arbeiten ehrenamtlich. Als Träger des diversity Jugendzentrums werden neben Sachkosten auch Personalkosten für zwei Sozialpädagog*innen in Teilzeit durch das Sozialreferat gefördert.

Weitere Gruppen, Angebote und Initiativen

Neben den oben genannten aktiven Vereinen gibt es weitere bundesweite Vereine, die zu geschlechtlicher Identität und Vielfalt arbeiten und aktive Mitglieder in München haben. Beispielsweise die „**dgti - Deutsche Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität e. V.**“ - AK Bayern, den „**Bundesverband Trans* e. V.**“, den „**Lesben und Schwulenverband in Deutschland (LSVD) e. V.**“, „**Intersexuelle Menschen e. V.**“, die „**Internationale Vereinigung Intergeschlechtlicher Menschen – OII Germany e. V.**“. Diese und weitere Vereine setzen sich für die Belange von trans*, inter*, non-binären und queeren Menschen ein und initiieren Angebote zur Sichtbarkeit und Empowerment.

Mit der Gruppe „**inter*stellar**“ sollte 2018 die bis dahin bestehende Lücke für die Selbsthilfe von inter* Menschen geschlossen werden. Nach dem Kenntnisstand der Koordinierungsstelle zur Gleichstellung von LGBTIQ* ruhen diese Aktivitäten derzeit.

In der Münchner Stadtgesellschaft gibt es eine Vielzahl von Aktivist*innen, die sich auch für die Belange von trans*, inter*, non-binären und queeren Menschen einsetzen. Nachfolgend eine nicht abschließende Auflistung von Gruppierungen und Initiativen:

Mit der **Trans*Tagung München** (zuletzt Trans*Inter*Tagung) wurde zehn Jahre lang (2007 - 2016) eine für den süddeutschen Raum herausragende Veranstaltung für trans* Menschen – und weitere Geschlechtsidentitäten – durch ausschließlich ehrenamtlich aktive Menschen organisiert. Die dort angebotenen Vorträge und Workshops dienten der Information und Vernetzung. Die Veranstaltung wurde von Aktivist*innen organisiert, die sich dafür mit einer Vielzahl von Kooperationspartner*innen vernetzte und war Empowerment in Reinform.

Die Veranstaltung hat sich durch Teilnahmegebühren, Spenden und städtische Zuschüsse (u. a. Kulturreferat) finanziert.

Mit **BEYOND COLOR** gibt es eine selbst organisierte Gruppe von Menschen, die sich als LGBTQIA+ und Schwarz oder POC's (People of Color) definieren. „BEYOND COLOR engagiert sich in Anti-Diskriminierungs-, Anti-Gewalt- und Empowerment-Arbeit für LGBTQIA+ Personen mit einer Geschichte von Migration, Rassismus und allen Formen von Diskriminierung.“ (www.beyondcolour.de)

Das in der Glockenbachwerkstatt stattfindende „**Queerthing**“ begann als eine queer-feministische Programmreihe mit Kunst, Kultur, Musik. Sie sollten Sichtbarkeit und Auseinandersetzung fördern, queere Menschen miteinander vernetzen und ein Empowerment anregen. Seit 2019 wird diese Veranstaltungreihe vom **Queerfeministischen Netzwerk München** weitergetragen und weitere Veranstaltungen und Workshops organisiert, wie beispielsweise ein Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurs für trans* und nicht-binäre Menschen (gefördert durch mehrere Bezirksausschüsse und die Münchner Regenbogen-Stiftung).

Mit dem QFFM | Queer Film Festival München des Vereins **Queer Culture e. V.** werden seit fünf Jahren Filme zum Thema sexuelle und geschlechtliche Vielfalt präsentiert. Dabei ist den Veranstalter*innen wichtig, Sichtbarkeit und Diversität auf der Kino-Leinwand herzustellen und mit der Filmauswahl Stereotypen zu hinterfragen und zu dekonstruieren.

Seit 2011 wird durch eine feministische Initiative jährlich der **Slutwalk** in München veranstaltet. Die dort aktiven Menschen und Unterstützer*innen stehen mit der Demonstration für sexuelle Selbstbestimmung und Anerkennung von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt auch jenseits der binären Geschlechterordnung.

Die Kontaktgruppe **Munich Kyiv Queer** versteht sich als Schnittstelle der LGBTIQ* Communities in München und Kiew. Die Münchner Städtepartnerschaft ist hierfür die Basis.

Die Menschenrechtsaktivist*innen versuchen durch Support und Empowermentmaßnahmen die Situation von LGBTIQ* in der Ukraine zu verbessern.

Mit **MuQ*** hat sich in diesem Jahr eine Gruppe von unterschiedlichen Münchner*innen gefunden, die sich explizit für queere Räume, Orte und Veranstaltungen einsetzen. Sie haben das Ziel, dass dort alle Menschen, egal mit welcher sexuellen oder geschlechtlichen Identität sie sich beschreiben, willkommen sind und eine freundliche, diskriminierungsfreie Zeit erleben.

Auf Facebook ist die Gruppe „**trans* inter* network münchen**“/**Trans Treffen München** gegründet und aktiv – in der Gruppenbeschreibung heißt es: „Diese Trans* Inter* Treffen sind ausschließlich für die Trans* inter* Community gedacht, alle sind herzlich willkommen, die sich selbst als Trans* und/oder Inter* definieren.“ Hier vernetzen sich Münchner*innen und entwickeln Ideen der gegenseitigen Unterstützung und eine Vision eines Trans* Inter* Zentrums.

2.2.3. Bestehende geförderte Angebote und städtisches Engagement zur Förderung von trans*, inter*, non-binären und queeren Menschen in München

Der Landeshauptstadt München ist eine aktive und lebendige LGBTIQ* Community in München wichtig. Sie tritt mit verschiedenen Maßnahmen für Gleichstellung und Antidiskriminierung ein. Die Broschüre „München – die Stadt für LGBTIQ*“⁵ gibt hierzu einen guten Überblick.

Trans*Inter*Beratungsstelle und Beratungsstelle „rosaAlter“

Mit der Einrichtung der Trans*Inter*Beratungsstelle in Trägerschaft der Münchner Aids-Hilfe e. V.⁶ hat der Münchner Stadtrat die erste psychosoziale Beratungsstelle für trans* und inter* Menschen im süddeutschen Raum geschaffen. Wie erwartet war der Bedarf von psychosozialer Beratung, Begleitung und Unterstützung, Fortbildung und Fachberatung, Unterstützung der Selbsthilfe-Vereine, Gruppen und Netzwerke und Öffentlichkeitsarbeit so groß, dass in den Folgejahren dankenswerter Weise ein Ausbau der personellen Ressourcen erfolgte.

Bei der ebenfalls in Trägerschaft der Münchner Aids-Hilfe e. V. befindlichen Beratungsstelle **rosaAlter** für lesbische, schwule, trans* und inter* Senior*innen gibt es mittlerweile ebenfalls einen gleichwertigen Stellenanteil für trans* und inter* Senior*innen.

Bei der Trans*Inter*Beratungsstelle und rosaAlter ist die Repräsentanz von nicht-cis⁷-geschlechtlichen Berater*innen gegeben. Damit wird der Zugang für trans*, inter*, nicht-bi-

5 <https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Direktorium/Koordinierungsstelle-fuer-gleichgeschlechtliche-Lebensweisen/Veranstaltungen/OB-Empfang.html>

6 Stadtratsbeschluss - Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 03797 vom 21.10.2015

näre oder queere Menschen erleichtert. Auch in Fachberatung und Fortbildung wird die Expertise, das authentische Auftreten der Berater*innen und die „Betroffenenkompetenz“, häufig als wichtig betont.

Lesbentelefon e. V. und Sub e. V.

Die Angebote der Trägerin Lesbentelefon e. V., wie die **Lesbenberatungsstelle LeTRa**, das **Regenbogenfamilienzentrum** und das **LeZ – lesbisch queere Zentrum**, richten sich in erster Linie an lesbische Frauen*. Auf deren Veröffentlichungen und Angebotsbeschreibungen macht sie jedoch deutlich, dass ihre Angebote auch von Menschen mit unterschiedlichster Geschlechtsidentität genutzt werden können.

Ebenso verhält es sich beim Träger **Sub e. V. mit Beratungsstelle** und **Zentrum**, der seinen Schwerpunkt auf die Beratung und die Selbsthilfe von schwulen und bisexuellen Männern* richtet, aber auch ausdrücklich trans* Männer willkommen heißt. Die VivaTS hat dort beispielsweise Räumlichkeiten angemietet und veranstaltet ihre Gruppentreffen im Sub. Der TransMann e. V. übernimmt im Zentrum regelmäßig Thekendienst.

Mit „**STRONG! LGBTIQ* Fachstelle gegen Diskriminierung und Gewalt**“ ist dort ein weiteres Projekt angesiedelt, das sich an das gesamte Spektrum der LGBTIQ* Community richtet.

Koordinierungsstelle zur Gleichstellung von LGBTIQ*

Die Arbeit der Koordinierungsstelle hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Die ehemalige Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen nennt sich heute **Koordinierungsstelle zur Gleichstellung von LGBTIQ*** (KGL) und hat ihren anfänglichen Fokus auf die Zielgruppe der Lesben und Schwulen in den letzten Jahren kontinuierlich verändert und erweitert. So werden nun auch verstärkt die Bedarfe der trans*, inter* und non-binären Menschen berücksichtigt. Eigenständige Personalkapazitäten sind für diese Themen und Zielgruppen jedoch nur in sehr geringem Umfang vorhanden.

Die Koordinierungsstelle kooperiert seit Jahren mit den in München aktiven trans* Vereinen. Sie sind wichtige Kooperationspartner*innen und Input-Geber*innen beim Runden Tisch zur Gleichstellung von LGBTIQ*. Seit vielen Jahren lädt die Koordinierungsstelle zu einem jährlichen Vernetzungstreffen der trans* Vereine ein. Hier sind auch die Gruppe der

7 „Die Begriffe "cisgeschlechtlich", "cisgender" oder "cis" (lat. "cis-": diesseits) beschreiben Menschen, die sich dem Geschlecht zugehörig fühlen, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde. Sie erleben häufig eine Übereinstimmung zwischen ihrem Körper und ihrer Geschlechtsidentität. Cisgeschlechtlichkeit wird in unserer Gesellschaft als "normal" angesehen und cisgeschlechtliche Menschen genießen gesellschaftliche Vorteile, wie zum Beispiel sich nicht erklären zu müssen oder ohne Angst Umkleidekabinen in öffentlichen Bädern nutzen zu können.“ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: <https://www.regenbogenportal.de/>

non-binären Menschen (QTies und enBees) eingeladen. Ziel ist die Vernetzung, der Austausch und das Erfassen von Bedarfen.

Hierbei schätzt die Koordinierungsstelle die hohe Expertise der Vereinsvertretungen. Der Koordinierungsstelle ist es ein großes Anliegen, die betroffenen Menschen an Maßnahmen zu beteiligen, die sie betreffen. So wurde beispielsweise im Vorfeld bei der Einrichtung der Trans*Inter*Beratungsstelle die Trägerfrage geklärt oder die Sprachverwendung für trans* und inter* Menschen diskutiert. Zuletzt flossen die Meinungen und Stellungnahmen der einzelnen Vertretungen in die Neugestaltung eines Plakats zum Thema „geschlechtliche Identität“ in der bestehenden Jugendkampagne „Wir sind für Dich da“⁸ ein. Das neue Plakat und das Thema „geschlechtliche Vielfalt“ wurde zum Schwerpunkt der Jugendkampagne 2020.

Im Rahmen der Trans*Vernetzung wurde das geforderte „Trans*Inter*Zentrum“ thematisiert und wird von der Koordinierungsstelle gerne unterstützt. Gemeinsam wurden mögliche Schritte zur Verwirklichung diskutiert, offene Fragestellungen erörtert und Empfehlungen zum weiteren Vorgehen entwickelt. Von zentraler Bedeutung scheint es hier zu sein, einen kommunikativen Prozess zur Entwicklung von Vorstellungen, Wünschen, Ideen und Realisierungsmöglichkeiten so zu gestalten, dass die Einrichtung eines Trans*Inter*Zentrums möglich wird.

Mit der Umsetzung des Urteils des Bundesverfassungsgerichts und der danach vom Gesetzgeber beschlossenen Veränderungen im Personenstandsgesetz hat die Koordinierungsstelle in Zusammenarbeit mit der Gleichstellungsstelle für Frauen, der Beschwerdestelle zum AGG, dem Standesamt und der Abteilung Zentrale Verwaltungsangelegenheiten im Direktorium ein Arbeitsgremium zur Umsetzung der dritten Geschlechtsoption gegründet.

Mittlerweile ist in jedem Referat eine zentrale Ansprechperson zu diesem Thema benannt, eine AGAM Änderung zum städtischen Sprachgebrauch wurde vorgenommen und ein Sprachleitfaden für geschlechtergerechte Sprache entwickelt.

Die Prozesse zur Veränderung der IT-Anwendungen, um eine diskriminierungsfreie Erfassung und Verarbeitung von Geschlecht und Geschlechtsidentität zu ermöglichen, sind initiiert. Ebenfalls angestoßen sind die Diskussionen und nötigen Veränderungen innerhalb der Stadtverwaltung, wenn es beispielsweise um eine geschlechtergerechte Nutzung von Räumen geht (z. B. WC für alle Geschlechter, Umkleiden, etc.).

Diese Prozesse zur Umsetzung der Gleichstellung aufgrund der geschlechtlichen Identität sind auf den Weg gebracht, aber bei Weitem noch nicht abgeschlossen.

Münchener Regenbogen-Stiftung

Die Koordinierungsstelle betreut gemeinsam mit der Stiftungsverwaltung im Sozialreferat die Münchener Regenbogen-Stiftung (MRBS).

Im Beirat der Regenbogen-Stiftung sind neben Vertretungen des Stadtrats und der Stadtverwaltung auch Communityvereine vertreten. Der Verein TransMann e. V. vertritt hier die trans* Community. Ziel der Münchner Regenbogen-Stiftung ist die Förderung der Gleichstellung und Antidiskriminierung aufgrund der sexuellen und geschlechtlichen Identität in München und Umgebung.

Unter anderem wurden bzw. werden im Bereich der geschlechtlichen Identität folgende Maßnahmen zur Sichtbarkeit und dem Empowerment beantragt und zum Teil auch bereits gefördert (Zeitraum ab 2016):

- Übernahme von Kosten für ein Fachgespräch bei einer Frauenhilfeeinrichtung zur Öffnung für die Zielgruppen der trans*, inter*, non-binären Menschen
- Förderung eines Workshops zur Stimm- und Persönlichkeitsbildung für trans* Menschen
- Förderung eines Workshops zum „Coming-out am Arbeitsplatz“ für trans* Menschen
- Förderung eines internationalen Fachseminars „Dekolonisierung und Empowerment“ mit trans* Aktivist*innen aus verschiedenen Ländern
- Förderung eines Workshops zum Thema „Körperwahrnehmung, Selbstreflexion und Empowerment“ für trans* Menschen
- Förderung einer Buchpublikation zur Lebensbiografie einer trans* Frau
- Förderung zur Erstellung eines Hörspiels

Neben den Projektförderungen können auch Einzelfallhilfen für bedürftige LGBTIQ* gewährt werden. Auch hier wurde eine große Anzahl an Einzelfallhilfen für die beschriebene Personengruppe geleistet.

2.2.4 Trans*Inter*Zentrum

Im Kommunalwahlkampf 2019/20 wurden vor allem aus der trans* und queeren Community Forderungen nach einem „Trans*Inter*Zentrum“ gestellt. Die Koalitionsvereinbarung 2020 - 2026 der Mehrheitsfraktionen im Münchner Stadtrat sieht perspektivisch auch ein solches Zentrum vor⁹. Der Verein TransMann e. V. sowie weitere Gruppen haben dieses Anliegen gegenüber der KGL thematisiert und in das Trans*Vernetzungsgremium eingebracht. Hier wurden bereits erste Überlegungen angestellt, welche Voraussetzungen für die Einrichtung eines solchen Zentrums gegeben sein müssen.

Aus Sicht der Koordinierungsstelle würde ein Trans*Inter*Zentrum einen wesentlichen Beitrag zum Empowerment, zur Unterstützung und Sichtbarmachung der Community der

9 „Mit Mut, Visionen und Zuversicht: Ganz München im Blick“ Koalitionsvereinbarung für die Stadtratsperiode 2020 – 2026 zwischen Oberbürgermeister Dieter Reiter, den Münchner Parteien SPD und Die Grünen, der Stadtratsfraktion Die Grünen – Rosa Liste und der Fraktionsgemeinschaft SPD/Volt (München 2020)

trans*, inter*, non-binären und queeren Menschen leisten und wäre daher sehr begrüßenswert.

3. Fachliche Einschätzung und Umsetzungsvorschlag

3.1. Fachliche Einschätzung zur Preisvergabe

Lesbische Sichtbarkeit und Empowerment von trans*, inter*, queeren und non-binären Lebensweisen sind wie oben dargestellt wichtige Anliegen. Bei beiden Gruppen ist die öffentliche Wahrnehmung und Akzeptanz nicht im wünschenswerten Maß vorhanden, die Verfügbarkeit von Ressourcen eher gering, das Ausmaß an Diskriminierung hoch.

Eine Preisvergabe stellt grundsätzlich eine große Wertschätzung für ein Engagement dar und zeichnet die Menschen und Einrichtungen aus, die sich in besonderer Weise einsetzen. Aktive Menschen aus der LGBTIQ* Community setzen sich oftmals der Gefahr von Anfeindungen aus, wenn sie sich zeigen und engagieren. Gleichzeitig ist aber die gesellschaftliche Akzeptanz sehr davon abhängig, dass es sichtbare und positiv besetzte Vorbilder gibt. Gerade da, wo ein solcher Einsatz Mut erfordert und unter Umständen mit negativen Folgen verbunden sein kann, ist er besonders zu würdigen. Daher wäre eine Auszeichnung aus diesen Gründen zu befürworten.

Grundsätzlich kann eine Preisvergabe die Sichtbarkeit von Themen oder Bevölkerungsgruppen befördern. Die Aufmerksamkeit der Communities, aus denen die Ausgezeichneten kommen, wird sicher hoch sein. Fraglich ist die Wirkung in der öffentlichen Wahrnehmung. Eine Preisvergabe erzeugt Aufmerksamkeit für Themen, die bereits im Fokus des öffentlichen Interesses liegen. Minderheitenthemen gehören hier erfahrungsgemäß eher nicht dazu. Somit ist zu bezweifeln, dass die Preisvergabe lesbische sowie trans*, inter*, queere und non-binäre Lebensweisen außerhalb der Community wesentlich sichtbarer macht.

Empowerment und Teilhabe der Community insgesamt wird durch eine Preisvergabe nicht im wünschenswerten Maß gefördert, da es sich ja um die Auszeichnung des Engagements einzelner Personen oder Initiativen handelt und keine grundsätzlichen Unterstützungsstrukturen geschaffen werden.

Es wird beantragt, einzelne Personen oder nicht geförderte Gruppen auszuzeichnen. Bei den entsprechenden Projekten oder Initiativen sind selten Einzelpersonen alleine tätig, sondern das Engagement wird in der Regel durch eine Gruppe getragen, innerhalb derer die Beteiligung der Mitglieder unterschiedlich ausgeprägt sein kann. In Bezug auf die Frage einer Verteilungsgerechtigkeit des Preisgeldes kann dies zu Konflikten in Gruppen führen. Es ist unklar, wie in lose organisierten Gruppen ein Preisgeld

gerecht und nachvollziehbar verteilt werden kann, da es in der Regel kein gemeinsames (Vereins-)Konto oder ähnliches gibt.

Zuwendungsgeförderte Projekte, Vereine und Einrichtungen sollen laut Antrag nicht ausgezeichnet werden können. Aktionen, Projekte und Initiativen gehen jedoch oftmals auch von geförderten Vereinen und Einrichtungen aus, in denen ein hohes ehrenamtliches Engagement vorhanden ist.

Dieses Ausschlusskriterium würde zu einer Nichtbeachtung dieses Engagements der geförderten Vereine und Einrichtungen führen. In den LGBTIQ* Vereinen und Einrichtungen ehren- oder hauptamtlich zu arbeiten, erfordert ein hohes Maß an Offenheit und Bereitschaft, sich zu zeigen. Die engagierten Menschen werden sehr sichtbar und sind dadurch der Gefahr von Anfeindungen und Ausgrenzungen ausgesetzt.

Es wäre aus Sicht der Koordinierungsstelle zur Gleichstellung von LGBTI* nicht verhältnismäßig, geförderte Projekte, Vereine und Einrichtungen von der Preisvergabe auszuschließen. Leuchtturmprojekte wie z. B. das diversity Jugendzentrum, die Trans*Inter*Tagung oder ehrenamtliche Peer-to-Peer Beratung von geförderten Vereinen könnten nicht nominiert werden.

Auch der im Antrag aufgeführte Ausschluss von Politiker*innen von der Preisvergabe erscheint problematisch. Gerade die politisch engagierten Personen sind es oft, die Projekte, Initiativen usw. voranbringen. Der Begriff der „Politiker*in“ müsste daher eingeschränkt werden z. B. auf Mandatsträger*innen. Jedoch sind sowohl die Mitglieder des Stadtrats als auch der Bezirksausschüsse ehrenamtlich tätig und ihr Engagement somit grundsätzlich preiswürdig. Aus Sicht der Koordinierungsstelle erschiene nur ein Ausschluss von berufsmäßigen Politiker*innen als nachvollziehbares Kriterium sinnvoll.

Wenn bei einer Preisvergabe nur ein sehr eingeschränkter Personenkreis berücksichtigt werden kann, könnte dadurch Konfliktpotential innerhalb der LGBTIQ* Community entstehen.

Zudem sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass es für die Würdigung von Einzelpersonen oder Gruppen bereits Möglichkeiten gibt wie z. B. „München dankt“ oder „München leuchtet“.

Gruppen, die sich engagieren und konkrete Projekte durchführen wollen, benötigen in der Regel eine gesicherte und verlässliche Finanzierung vor und während der Maßnahmen, damit sie ihre Ideen überhaupt verwirklichen können. Dies gilt sowohl für Einrichtungen in der städtischen Regelförderung oder sonstigen öffentlichen Förderungen als auch für private Initiativen. Oftmals scheitern gute Ideen und Projektvorstellungen an mangelnden finanziellen Ressourcen für die Durchführung.

Auch Gruppierungen, die Empowerment benötigen, um sich zu organisieren, sichtbar und handlungsfähig zu werden, benötigen eher eine finanzielle Unterstützung für die Durchführung des Empowerment Prozesses.

Die Durchführung einer Preisverleihung stellt einen erheblichen Aufwand dar. Es braucht einen nachvollziehbaren Kriterienkatalog, eine nachvollziehbare Auswahl der (wechselnden) Jurymitglieder, eine Betreuung der Jury und zudem eine Stelle, die den Ablauf koordiniert und die sachgemäße Umsetzung garantiert.

Die Koordinierungsstelle zur Gleichstellung von LGBTIQ* verfügt über nur geringe Personalkapazitäten (3,25 VZÄ), mit denen sie ein großes Aufgaben- und Zielgruppenspektrum abdecken muss. Die für die Umsetzung eines jährlichen „München Preis“ benötigten Kapazitäten sind nicht vorhanden und müssten zugeschaltet werden.

Die Zielsetzung der Anträge wird in der Sache befürwortet. Im Abgleich der Ziele der Anträge mit den oben beschriebenen Einschätzungen ist jedoch zu bezweifeln, ob diese Ziele durch eine Preisverleihung erreicht werden und die gewünschten nachhaltigen Effekte ausgelöst werden.

Sichtbarkeit lesbischer Frauen wird bei einer Preisvergabe nur punktuell geschaffen und nicht nachhaltig hergestellt. Empowerment für trans*, inter*, queere und non-binäre Personen wäre ebenfalls durch eine Preisvergabe nur bedingt hergestellt. Eine Auszeichnung für eine Person oder Initiative ersetzt kein längerfristiges Konzept für Empowerment. Vielmehr sind hier kontinuierliche längerfristige und nachhaltig wirkende Maßnahmen notwendig. Gerade auch, um den angesprochenen Personenkreis zu erreichen und die unterschiedlichsten Gruppierungen in deren Community, sollte ein längerfristiger Prozess angestrebt werden.

3.2. Vorschlag zur Umsetzung

Um die Zielsetzungen der beiden Anträge nachhaltig und dauerhaft zu befördern, wird daher durch die Koordinierungsstelle eine alternative Umsetzung vorgeschlagen.

Als sinnvoll wird gesehen, eine dauerhafte Möglichkeit zur Finanzierung von Projekten zu schaffen. Initiativen zur Sichtbarkeit lesbischer Frauen und Empowerment von Gruppen der trans*, inter*, queeren und non-binären Bewegung sollen die Möglichkeit bekommen, für ihre Prozesse und Ideen finanzielle Unterstützung zu erhalten. Diese Unterstützung muss transparent und nachvollziehbar verteilt werden und möglichst niedrigschwellig im Zugang sein.

Mit der Münchner Regenbogen-Stiftung gibt es bereits eine bestehende Struktur für die Verteilung von Fördergeldern. Bereits bisher konnten gemeinnützige Vereine Fördermittel bei der Münchner Regenbogen-Stiftung beantragen, was sich vielfach bewährt hat. Jedoch ist deren Förderung auf geringe Beträge beschränkt, da die Stiftung selbst ausschließlich von Beiträgen und Spenden abhängig ist.

Es wird daher vorgeschlagen, die Münchner Regenbogen-Stiftung jährlich mit

10.000 Euro auszustatten, um Projekte zur Sichtbarkeit, Teilhabe und Empowerment der LGBTIQ* Community in größerem Ausmaß fördern zu können. Die hierfür erforderliche Struktur mit als gemeinnützig anerkannten Vereinen ist in der LGBTIQ* Community vorhanden.

Zum Auftakt der dauerhaften Ausstattung der Stiftung sollen zwei Projekte gefördert werden, welche die Zielsetzungen der beiden Anträge (lesbische Sichtbarkeit und Empowerment von trans*, inter*, non-binären und queeren Menschen) explizit erfüllen. Hierzu wird die Koordinierungsstelle zur Gleichstellung von LGBTIQ* auf die LGBTIQ* Community zugehen. Damit können die wichtigen in den Anträgen beschriebenen Anliegen aufgegriffen und mit nachhaltig wirksamen Maßnahmen verknüpft werden. Gruppen und Initiativen können für ihre Projekte und Aktionen Fördermittel durch eine Kooperation mit einem der gemeinnützigen Vereine beantragen.

Anschließend wird der jährliche Förderbetrag im Rahmen der Zwecke der Münchener Regenbogen-Stiftung verwendet und steht damit für alle Gruppen und Bedarfe aus der LGBTIQ* Community zur Verfügung. Auch neu entstehende Bedarfe der Community können dann aufgegriffen und unterstützt werden.

Über die Münchner Regenbogen-Stiftung und deren Gremien sowie die Koordinierungsstelle können hier im Zusammenwirken mit den Einrichtungen und Gruppen der LGBTIQ* Community jeweils neue Maßnahmen entworfen werden.

4. Finanzierung

Für die Finanzierung einer jährlichen Zuwendung in Höhe von 10.000 Euro an die Münchener Regenbogen-Stiftung stehen die Mittel auf der Finanzposition 4025.718.0000.x des Sozialreferats zur Verfügung. Eine Haushaltsausweitung ist nicht erforderlich, die Finanzierung wird durch dauerhafte budgetneutrale Umschichtung von der Finanzposition 4706.700.0000.4 gewährleistet.

Anhörung des Bezirksausschusses

In dieser Beratungsangelegenheit ist die Anhörung des Bezirksausschusses nicht vorgesehen (vgl. Anlage 1 der BA-Satzung).

Der Stadtkämmerei und der Gleichstellungsstelle für Frauen ist ein Abdruck der Sitzungsvorlage zugeleitet worden.

Mitzeichnungen:

Die Gleichstellungsstelle für Frauen hat die Vorlage mitgezeichnet, die Stadtkämmerei hat keine Einwände erhoben.

II. Antrag des Referenten

1. Vom Vortrag des Referenten wird Kenntnis genommen.
2. Der unter Ziffer 3.2 vorgeschlagenen Umsetzung wird zugestimmt.
3. Das Sozialreferat wird beauftragt, die dauerhaft erforderlichen Haushaltsmittel in Höhe von jährlich 10.000 Euro durch Umschichtung aus dem eigenen Budget (Finanzposition 4706.700.0000.4) zu finanzieren.
4. Die Stadtratsanträge Nr. 20-26 / A 00158 und Nr. 20-26 / A 00159 von der Stadtratsfraktion DIE LINKE. / Die PARTEI vom 23.06.2020 sind geschäftsordnungsmäßig erledigt.
5. Dieser Beschluss unterliegt nicht der Beschlussvollzugskontrolle.

III. Beschluss
nach Antrag.

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München

Der / Die Vorsitzende

Der Referent

Die Referentin

Ober-/Bürgermeister/-in
ea. Stadtrat/-rätin

Dieter Reiter
Oberbürgermeister

Dorothee Schiwy
Berufsm. Stadträtin

IV. Abdruck von I. mit III.
über die Stadtratsprotokolle

an das Direktorium - Dokumentationsstelle
an die Stadtkämmerei
an das Revisionsamt
z. K.

V. Wv. -Direktorium KGL

1. Die Übereinstimmung vorstehenden Abdrucks mit der beglaubigten Zweitschrift wird bestätigt.
2. **An D-GL2**
An das Sozialreferat
An die Stadtkämmerei
An die Gleichstellungsstelle
z. K.

Am